Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 19

Artikel: Samuel Sigmund Kistler

Autor: H.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642864

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Name dieses aus einem alten Aarbergergeschlechte stammenden Künstlers des 19. Jahrhunderts dürfte unserer Generation nicht mehr sehr geläufig sein, war er doch, namentlich nach Eintritt in den Beamtenstand, nie mehr stark als Künstler an die Oeffentlichkeit getreten. Bilder aus seinem Atelier werden nur in einem kleineren Kreise verbreitet sein. Dennoch verdient er, der Vergessenheit entrissen zu werden, zeugen seine auf uns gekommenen Werke doch von grosser zeichnerischer Begabung, von einem guten Auge zur Erfassung künstlerischer Motive. Welche Freude muss es ihm gewährt haben, die malerischen Winkel, Häuser- und Baumgruppen, an denen unser liebes Bern so reich ist, aufzuspüren? Mit welch' grosser Liebe er sie sodann mit sicheren Strichen zu Papier gebracht hat, geht aus den vor uns liegenden Zeichenbüchern, aus denen wir hier einige Skizzen wiedergeben, hervor. Aelteren Bernern wird ge-

wiss das eine oder andere Bildchen noch Erinnerungen Jugendzeit wachrult viele unter uns werden sich des Zollhäuschens mit den hohem Sockel postierten zwischen den Toren erinnern alten Schützenmatte, der maligen Verhältnisse an

Matte und vielem mehr.
In den Jahren 1850 beteiligte sich Sigmund nicht selten an den periodisch Kungter Kunstausstellungen in Bern

seinen Aquarellen. —
Der im Jahre 1814 als Sohn
Der im Jahre 1814 als Sohn Johann Salomon Kistler Salo Bäcker und Ratsherr in Aarte zur Welt gekommene Kills Ueberlieferung lange überlegt haben, ob er nicht ganz der Kunst wolle. Schliesslich entschied sich für die Beamtenlaufbl.
So find So finden wir ihn Heimel Posthalter in seinem Adjul Aarberg, 1847 wird er Adjunction des Bornes des Bernischen Kantonskassi 1851 wird er zum Bernisch Kantonsk Kantonskassier selbst ernannt

Diese Beamtungen werden wenig Musse zu künstlerische Betätigungen werden Betätigungen werden künstlerische Betätigung übrig gelassen hebet Es dürfte dies die Erklärung für sein für sein, dass wir heute nur seinet Hall ten auf Werke aus seiner

Im Militär bekleidete et Rang eines Hauptmanns der tillerie tillerie. Ein sich in privater befindlich befindliches Aquarell dans zeigt ihn uns in der dans schmucker schmucken Uniform eines lerieoffiziers als hochgewach nen, aufgeweckten und nehmungslustigen jungen mit hoher Stirne, dem offen zu stehen schien

Einer seiner Brüder, Albrecht, war Kantonalbern rostverwalter; ein amtel Eduard, geboren 1810, amtel beliebter beliebter Pfarrer im bena

Die Spitalgasse im Jahre 1854

In 29 Uch. 54.

Vater und Sohn

Kurzgeschichte von Walter Müller

Alfred Meier, Messerschmied und Waffenhändler, hatte seit jeher eine gewisse Neigung zur Prahlerei, der er mit zunehmendem Alter in vermehrtem Masse erlag. Meistens äusserte sich diese zwar in liebenswürdiger Form, so dass man darüber mehr belustigt war, als sich ärgerte. Dennoch konnte er manchmal einer spöttischen oder abweisenden Antwort nicht entgehen, und dann stand er zwar verlegen da und nahm sich vor, seine Zunge inskünftig besser im Zaum zu halten. Aber gleich dar-auf stach ihn wieder der Hafer und er liess ein Wort fallen, das ihm von der Umwelt übel vermerkt wurde. Und wenn ihn auch niemand verachete, so nahm ihn doch niemand richtig ernst.

Seit Jahren war er Witwer und hatte als einziges Kind einen nunmehr dreiundzwanzigjährigen Sohn, der Offizier werden sollte und soeben die Aspirantenschule angefangen hatte. Von dieser Tatsache versprach sich der Vater viel. Erichs Laufbahn sollte in sein bescheidenes und gleichförmiges Dasein endlich die langersehnte öffentliche Bewunderung tragen Kopfnicken in die Werkstatt hinüber.

und seinem Ansehen den Glanz wirklicher Ehre verleihen. Wenn er jetzt zu seinen Kunden von seinem Sohn sprach, so geschah es zuerst in seltsam verklärter Art, gleichsam im Ton scheuer Heldenverehrung. Aber dann ging unfehlbar sein Mundwerk mit ihm durch und er begann zu schildern, wie Erich schon als Kadett der beste Schütze und im Turnen der beste Athlet gewesen sei, und so weiter. Seine Ruhmrede krönte er gewöhnlich mit der Bemerkung, Erichs beste Eigenschaften seien um so unleugbarer, als es sich zweifellos um Erbstücke handle. Meistens konnte hierauf der Kunde ein Lächeln nicht mehr verbeissen, bezahlte seine Ware und machte sich davon.

Der so plötzlich alleingelassene Mann stand dann eine Weile verdutzt hinter dem Laden-tisch, ehe er sich über die Stirn wischte und zu sich selber sagte: «Sie glauben es nicht, bevor sie es sehen. Der blasse Neid verbietet es ihnen. Aber ich werde mich mit Erich überall im Städtchen zeigen, sobald er das erstemal in neuer Uniform heimkommt. Und im «Rössli» werden wir zusammen Wein trinken, nicht Bier wie sonst. Ich werde es den Leuten schon beibringen, potz Blitz!» Darauf ging er mit einem beinah närrischen Lachen und

Es kam jedoch ganz anders, als er hatte. Als Erich eine Woche später auf kurzen Urlaub Berten woche später er kurzen Urlaub nach Hause kam, war wub und zerschlagen und hatte nur den Et sich tüchtig ausschlafen zu können um den Waffenrock ab und lagte sich hin, all den Waffenrock ab und legte sich hin, zu zum Essen aufzust zum Essen aufzustehen. Er war nicht wegen, auszugehen, «sich zu zeigent sein Vater unverblümt von ihm forderte trotz seiner Mildigkeit seh Erich gesund trotz seiner Müdigkeit sah Erich gesund sein Gesicht wer sein Gesicht war sonngebräunt und im Schlaf ein sein Gesicht war sonngebräunt under Schlaf ein entspanntes, glückliches cheln... «Ja, Vater», sagte er am Mitabe «man nimmt uns tüchtig in die Kur, Abe haben eine grosse Bofriedigung dabe haben eine grosse Befriedigung dabel Schluss können wir dann etwas, Rekrahlt als Rang und Uniform. die wir später führen sollen das respektigen. die wir später führen, sollen das respektie was wir sind, nicht wonach wir Stich Vater Meier empfand einen leisen

Erich so sprach.

Als er den Sohn zum Bahnhof begge Als er den Sohn zum Bahnhof die Str war es gerade Nachtessenszeit und die fr fast menschenleer. Kein einziger kannten, denen er den Anblick gern hätte, begegnete ihnen

hätte, begegnete ihnen.
Auch ein zweiter Urlaubstag wusste anders. Alfred Meiers Ehrsucht



Kehrsatz



Vor den Toren, 1854

ten Bolligen in den Jahren von 1849 bis 1891. Auch aus jener Gegend hat der Künstler manch heimeliges Bauernhaus und manchen hübschen Ausblick auf die Hügel und Berge unserer Heimat mit sicherem Stifte festgehalten.

Landschafts- und Städteskizzen aus jener Zeitepoche haben für uns einen um so grösseren Wert (und künstlerisch ausgeführte erst recht), wenn man bedenkt, dass sich die Kunst der Photographie damals noch im Erfindungsstadium befand, jedenfalls noch nicht Allgemeingut war, und Landschaftsphotographien wohl nur in seltenen Probeexemplaren auf uns gekommen sein dürften. Um so mehr sind die Skizzen von Sigmund Kistler zu schätzen, die uns in diesem Sinne jedenfalls wertvolles Material darstel-

Gestorben ist dieser begnadete Künstler am 9. Dezember 1865. Seine Asche ruht oben im Rosengarten, von wo aus er zu Lebzeiten wohl oftmals das einzig schöne Bild unserer Altstadt in sich aufgenommen haben wird.

H.S.



An der Matte, 1859

Vertrösten, und er sagte sich: erst einmal die Sterne am Kragen er schon anders auftreten. Und Abyerdienen wird er's diesen Bengeln Zeigent en wird er's diesen Bengeln zeigen!, Er dachte nicht einmal daran, vor gar nicht langer Zeit ein her Bengel gewesen war.

den Grad bekam er, aber geändert zu Vater Meiers Bedauern dadurch Tau Vater Meiers Bedauern dauur-Erich kam für einige Tage heim, zog wilkleider an und half wie früher dem der der Annung wahm er erneut der Arbeit. Dann nahm er erneut um Arbeit. Dann nann ei einer mehr einer Rekrutenschule sein können unter Beweis zu stellen. Len Ital

den Urlaubstagen ging er dann wirk-nen Urlaubstagen ging er dann wirk-nen liese Vater aus. Doch in seinem Sen liese Vater aus. Distanz walten, nen liess er nicht jene Distanz walten, ser gern er nicht jene Distanz walten, rigern an ihm wahrgenommen hätte.

Weg und er sogar für Augenblicke weg und mischte sich unter einige tle, denen er seine Rekruten als prächngen rühmte, mit denen er ein aushetes Dienstverhältnis habe. Von sei-genen Leistungen sprach er überhaupt

ed Meier sass zuerst etwas eifersüchtig chnäsig daneben und blies scheinbar Zigarre in die

Luft. Als er aber sah, wie herzlich und doch nicht allzu vertraulich seinem uniformierten Sohn begegnet wurde, gab er sich einen Ruck und schaltete sich in die Unterhaltung ein. Es war ihm nun doch, er habe die Dinge bisher ein wenig von der falschen Seite her betrachtet.

Natürlich konnte er auch in Zukunft seine vermutlich schon zu tief eingesessene ganz nicht unterdrücken. Neigung kühlte sein ehrsüchtiges Mütchen an verschiedenen Leuten, die ihm und Erich Ehre anzutun schienen. zu wenig von seinem Sohn darin statt sich stärkt zu sehen, wie er dies einst erhofft hatte, empfand er ihn als ständige Warnung vor allzu gewagtem Reden. Jedesmal, wenn er einem Kunden von sich oder Erich zu erzählen beabsichtigte, vergewisserte er sich vorher, ob die Tür nach der Werkstatt, wo sein Sohn arbeitete, auch wirklich geschlossen sei.

Und während er stets abschliessend betonte, die besten Eigenschaften seines Sohnes seien wohl väterliche Erbstücke, hiess es im Städtchen allgemein: «Der Erich ist ein tüchden Rauch seiner Zigarre in die den. Das hat er bestimmt nicht vom Vater.»

Eröffnung der Schweizer Mustermesse in Basel

(Schluss von Seite 564)

grüsst, der in einer interessanten Ansprache sie mit den Zielen und neuen Bestrebungen der Messeleitung bekannt machte. Er führte unter anderem aus: Der engstirnige Nationalismus, der so grosses Unheil stiftete, scheint seine Rolle ausgespielt zu haben, und die Sehnsucht nach der Weltverbundenheit erfüllt die Menschen. Die Hoffnung ist berechtigt, dass in den Beziehungen der Nationen Verstand und Vernunft wieder zu ihren Rechten kommen, und dass eine neue Entfaltung der Kaufkraft einem Güteraustausch ruft, der auch dem kleinsten Lande wieder Wohlstand bringen wird.

Solche Beziehungen zu hegen und solche Bestrebungen zu fördern, sind wir Schweizer im besonderen berechtigt und verpflichtet. Denn unser Land ist seiner ganzen wirt-schaftlichen Struktur nach weltwirtschaftlich eingestellt, und es war die enge Verbunden-heit mit der Umwelt, die die schweizerische Wirtschaft immer wieder befruchtete und die auch in Zukunft den Wohlstand unseres Volkes wird sichern und mehren können.

Wir möchten hoffen und wünschen, dass die ausländischen Besucher den Eindruck mit nach Hause nehmen, dass unser vom Kriege verschontes Land ein Brückenland sein möchte, ein stilles Licht in der Welt; dass unser Volk auch seinen Anteil hatte an der Verteidigung von Freiheit und Recht, und dass es nunmehr mit vollem Einsatz am Wiederaufbau Europas mithelfen möchte.

Die 30. Schweizer Mustermesse bringt auf wirtschaftlichem Gebiet diesen Willen, aber auch diese Befähigung des Schweizers zum Ausdruck. Sie leistet den Beweis, dass auch eine kleine Nation trotz grosser Rohstoffarmut Vieles ihr eigen nennen darf und daher auch Vieles zu bieten hat.

In den 14 Hallen mit einem Flächeninhalt von über 80 000 m² beteiligen sich 2055 Firmen als Aussteller. Ihre Erzeugnisse sind Qualitätsleistungen, hergestellt von fleissigen, berufstüchtigen und den Anforderungen von morgen gewachsenen Männern und Frauen. Deren formschaffende Arbeit, die sich in dieser umfassendsten aller bisherigen Messeveranstaltungen manifestiert, wird geeignet sein, die einst so erfreulichen, achtungsvollen wirtschaftlichen Beziehungen unseres Landes zu andern Ländern wieder herzustellen und zu vertiefen. Unsere Mustermesse, deren erfreulicher Aufschwung gerade in den Jahren des kriegerischen Geschehens rings um uns nicht blenden darf, steht heute noch nicht auf dem Höhepunkt ihrer Kraftentfaltung für das Inland und das Ausland. Soll der Ausblick in ihre Zukunft der sachlichen Grundlage nicht entbehren, so muss der Messedirektor in dieser feierlichen Stunde vor Ihnen, meine Damen und Herren der Presse und des Rundfunks, sich zu der Auffassung bekennen, dass der entscheidende nächste Schritt, womit ich den Ausbau zur internationalen Messe in dem Sinne verstehe, dass die grosse schweizerische Wirtschaftsschau durch eine ausländische Abteilung ergänzt werde, ohne Zögern rasch erfolgen muss.

Wir wollen das von Herbert Leupins Künstlerhand gezeichnete Signet dieser ersten grossen Schweizer Exportmesse richtig deuten und dem mit schweizerischen Exportgütern reich befrachteten Messeschiff nicht nur eine gute Ausfahrt wünschen, sondern wir wollen auch hoffen, dass es beladen mit fremden und lebensnotwendigen Importgütern im Jahre 1947 glücklich in seinen Heimathafen, die Schweizer Mustermesse, zurückkehren möchte.